

P.A.R.T.Y. – „Don't risk your fun!“

Am Donnerstag, den 11.01.2018, hatte die Klasse 10d im Rahmen des P.A.R.T.Y.-Präventionsprojekts die Möglichkeit, im Evangelischen Krankenhaus Einblicke über die Folgen und Gefahren übermäßigen Alkoholkonsums zu erhalten.

VON Phyllis Wiechmann, Talisha Nerkamp



Drastischer Einstieg

Nach der Begrüßung durch den Chefarzt der Unfallchirurgie Dr. Pieske wurde zunächst ein kleiner Einstiegsfilm gezeigt. Dieser handelte von drei Mädchen, welche beim Autofahren durch das Handy abgelenkt waren und es durch den daraus entstehenden Konzentrationsmangel zu einem schweren Unfall mit vielen teils schwer verletzten, zumeist unschuldig Beteiligten kam.

Anschließend wurde von einem Vertreter des Gemeinde-Unfallversicherungsverbandes (GUV) die Geschichte einer 11-jährigen Oldenburger Schülerin erzählt, welche auf dem Nachhauseweg von der Schule einen Verkehrsunfall hatte, bei dem sie mit dem Fahrrad unter einen Bus geriet und dadurch folgeschwer verletzt wurde. Sie musste aufgrund ihrer schwerwiegenden Verletzungen eine langwierige Kette von Stationen der Behandlung und Rehabilitation durchlaufen, die wir während des P.A. R. T. Y. Präventionstages nachvollziehen durften. Bedauerlicherweise leidet sie bis heute unter den Folgen dieses tragischen Unglücks, da sie immer noch nicht wieder sprechen oder sich nicht alleine bewegen kann und deshalb auf einen sogenannten "Speaker" angewiesen ist. Ca. 140.000 Euro kosteten alle Erst- und Folgebehandlungen und auch ein Umbau des Elternhauses muss noch erfolgen.

Herr Blaser von der Polizei Oldenburg

hielt danach einen Vortrag über die häufigsten Unfallursachen bei jugendlichen Verkehrsteilnehmern und über die aktuellen Unfallstatistiken. Er sprach darüber, wie man sich vor diesen vermeidbaren Unfällen schützen kann und klärte auch über rechtliche Hintergründe auf. Ein Beispiel hierzu wäre, angetrunkene Menschen aktiv am Fahren eines Fahrzeugs zu hindern, vor allem aber auch selbst nicht in ein Auto einzusteigen, dass von einem alkoholisiertem oder berauschten Fahrer gefahren wird.

Stationenarbeit

Nach einem Frühstücksbuffet, welches großzügig von der Klinik gestellt wurde, teilte man unsere Klasse in drei Gruppen ein. In diesen erlebten wir den Behandlungs- und Heilungsprozess eines Verunfallten vom ersten Eintreffen der Rettungskräfte, über den Transport in ein Krankenhaus, der dortigen Behandlung und Pflege bis hin zu regenerativen Maßnahmen der Physiotherapie.

Gruppe 2 startete im Rettungswagen, in dem schon die Maßnahmen zur Vorbereitung auf die Einweisung in die Klinik erklärt und demonstriert wurden. Hier durfte sich ein Schüler von uns auf die Trage legen und die Abläufe am eigenen Körper erfahren. Dabei wurde z.B. von den Mitarbeitern der Oldenburger Feuerwehr eine Halskrause angelegt und ein EKG durchgeführt.

Im Schockraum der Notaufnahme, der

zweiten Station nach der Einweisung, wird eine Erstuntersuchung durchgeführt, die z.B. auch eine Ultraschalluntersuchung oder die Überprüfung des Blutdrucks und der Vitalfunktionen beinhalten. Dabei können auch organische Schäden, Brüche oder andere lebensbedrohliche Verletzungen



erkannt werden, die dann im angrenzenden OP sofort behandelt werden. Der Weg vom Unfallort bis hin zu dieser Erstuntersuchung darf eine Zeitspanne von einer Stunde nicht überschreiten.

In einem nächsten Schritt, sofern erforderlich, kommt der Patient auf die Intensivstation. Auch diese Station durften wir besichtigen. Uns wurden z.B. die Geräte und Monitore, aber auch die einzelnen Schläuche und Zugänge erklärt, mit denen die Menschen z.B. künstlich beatmet oder ernährt werden. Ein besonderes Highlight war der Rundgang über diese Station, bei dem uns sogar der Kontakt mit einzelnen Patienten erlaubt wurde. Zu wissen, dass keine zwei Meter entfernt Menschen um ihr



Leben kämpfen, ist ein sehr bedrückendes Gefühl. Auch das geschäftige Treiben der vielen Ärzte und Pfleger, die sich um einen einzelnen Menschen kümmern, ist sehr beeindruckend.

Die vorletzte Station war die

Normalstation, auf der wir einen 15-jährigen Jungen aus Oldenburg kennenlernen durften, der am 31.12.2017 mit Freunden feiern war und aufgrund der 1,5 Promille in seinem Blut in einen Verkehrsunfall mit einem PKW geraten war. Er war betrunken mit dem Fahrrad unterwegs. Die Klasse konnte ihm Fragen stellen, zu dem, was ihm passiert war und wie er damit umgehen musste. Auch die Auswirkungen auf seine Familie oder Freunde wurden angesprochen. Er hat jede einzelne dieser Stationen durchlaufen und wird noch einige Wochen brauchen, bis er wieder ohne Einschränkungen laufen und alltägliche Dinge oder seinen Lieblingssport ausüben kann.

Als letzte Station durften wir am



Nachmittag die Reha-Abteilung der Physiotherapeuten besuchen. Dort haben wir selbst ausprobiert, wie es ist, mit eingeschränkten Sinnen zu leben, auf Unterarmgehstützen über das Klinikgelände laufen zu müssen oder sogar auf den Rollstuhl angewiesen zu sein.

Zum Abschluss wurden wir zu einem Gespräch einer jungen Frau mit ihrer behandelnden Ärztin Frau Dr. Knabke eingeladen, die diese Kette ebenfalls selbst als Patientin durchlaufen musste, nachdem sie im April 2014 mit einem LKW zusammenstieß und sich aufgrund der Schwere ihrer Verletzungen in akuter Lebensgefahr befand. Ihre letzte Operation, bei der Schrauben und Metallplatten aus ihrem Oberschenkel entfernt wurden, war erst im Dezember 2017. Eindrucksvoll schilderte sie, welche Bereiche und Organe betroffen waren und wie schwer der Weg zurück zum normalen Leben war. Dabei blieb nicht unerwähnt, dass die Psyche sich wohl nie ganz von diesem Vorfall erholen könne.

Dank an verschiedene Parteien

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Mitarbeitern des E.V., des GUV, der Feuerwehr und Polizei, die uns einen tollen und äußerst eindrucksvollen Tag ermöglichten und uns einen nachhaltigen Einblick in die Gefahren und Folgen des Konsums von Alkohol im Straßenverkehr verschafften.